



Ökologische Umkehr – Umkehr zur Lebensvielfalt

Ein Beitrag der Kirche für eine
nachhaltige Landwirtschaft

Der vorliegende Artikel thematisiert den spezifischen Beitrag, mit dem sich die Kirche in die gesellschaftliche Debatte über eine nachhaltige Landwirtschaft einbringen kann. Ausgangspunkt hierfür ist das in der Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* formulierte Postulat, wonach Kirche die Zeichen der Zeit zu erforschen und im Licht des Evangeliums zu deuten habe. Unter dieser Prämisse werden schöpfungstheologische, sozialetische und spirituelle Impulse für eine ökologische Erneuerung der Landwirtschaft gegeben. Dabei hebt der Verfasser hervor, dass die Kirche auch durch Bildungsarbeit, praktische Initiativen und nicht zuletzt durch das eigene Beispiel zu mehr Nachhaltigkeit im Agrarbereich beitragen kann.



Gotthard Dobmeier

Kirche und Landwirtschaft – eine wechselhafte Beziehung

Prägend für die Entwicklung der Landwirtschaft waren – und sind zum Teil bis heute – die Klöster, vor allem die Benediktinerklöster. Ihre Äcker, Wiesen und Wälder haben sie weitgehend aus eigenen Kräften bewirtschaftet und dabei wichtige Beiträge zur Züchtung neuer Getreidesorten, zu Anbaumethoden und zur Tierhaltung geleistet. Klöster als Träger einer umfassenden Agrikultur! Die Benediktinerklöster mit ihrer Regel der *Stabilitas loci* (Ortsgebundenheit) waren in ihrer Region verankert und ihre landwirtschaftliche Tätigkeit hatte große beispielhafte Ausstrahlung auf die Umgebung. So waren die Klöster landwirtschaftliche Lernorte, Arbeitgeber für Menschen aus dem Umland und Ausbilder an klostereigenen landwirtschaftlichen Schulen.

Die Landwirtschaft der Klöster war nicht nur wirtschaftsorientiert, sondern immer ganz wesentlich schöpferorientiert. Gerade durch das Sprechen der Schöpfungspsalmen bei den täglichen Gebetszeiten, wurden die Mönche sich ihrer Verantwortung für die Schöpfung bewusst und handelten entsprechend. Das Motto „Ora et labora“ (Bete und arbeite) prägte ihren Umgang mit der Natur.



In den ländlichen Gemeinden gab es eine enge Beziehung zwischen Kirche und Landwirtschaft

In den ländlichen Gemeinden, die über lange Zeit von der Landwirtschaft und der bäuerlichen Bevölkerung geprägt waren, gab es eine enge Beziehung

zwischen Kirche und Landwirtschaft. Die Landwirte waren ortsbestimmend in der Politik und in den Vereinen, aber auch in kirchlichen Gremien war ihre Mitarbeit gefragt. Das religiöse Brauchtum war vom landwirtschaftlichen Leben geprägt. Die Ortspfarrer kamen häufig aus landwirtschaftlichen Betrieben, hatten fachliche Kenntnisse und waren sehr naturverbunden. Da und dort gab es in Bayern Orte, in denen der Pfarrer selbst eine kleine Landwirtschaft bearbeitete. Vor der Frühmesse musste noch Gras für die Fütterung der Kühe eingeholt und die Kühe mussten gemolken werden. Der Pfarrer meiner Heimatgemeinde in der Oberpfalz hat sonntags nach der Predigt angekündigt, ob am Nachmittag auf Grund der Witterungslage das Einbringen der Ernte erlaubt ist.

Mit dem beginnenden Strukturwandel in der Landwirtschaft Mitte des letzten Jahrhunderts hat sich vieles ver-